Zeitschrift: Rote Revue : sozialistische Monatsschrift
Herausgeber: Sozialdemokratische Partei der Schweiz
Band: 5 (1925-1926)
Heft: 9

Buchbesprechung: Zeitschriftenschau

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schaden des Monopols und der Gesamtheit ist die Monopolverwaltung nur zu oft den Sonderinteressen von Landwirtschaft und Privatindustrie geopfert worden. Trotzdem hat der Grundsatz des Monopols sich bewährt, wie die Verfasserin Seite 94 mit folgenden Worten feststellt: „Das Alkoholmonopol leidet unter der Opposition, die durch die Kriegsmonopole hervorgerufen wurde. In großen Kreisen der schweizerischen Bevölkerung wendet man sich gegen den staatlichen Einfluß in Handel und Industrie. Es darf aber nicht vergessen werden, daß gerade das Alkoholmonopol im Krieg sein Bestehen gerechtfertigt hat. Viel besser als die andern ad hoc geschaffenen Stellen konnte die Alkoholverwaltung ihre Aufgabe — die Versorgung des Landes — erfüllen.*) Sie allerdings hatte den Vorteil eines eingearbeiteten Personals." Diese Feststellung verdient jetzt, im Kampfe um das Getreidemonopol, besonders hervorgehoben zu werden.

Eugen Blocher, Basel.

* * *

Zeitschriftenschau.

E. N. Aus der eben erschienenen „Nouvelle Revue Socialiste" (Paris, 41, Rue Saint-André-des Arts, 6 e) erfährt man, daß in Frankreich gegenwärtig in 700 Gemeinden eine sozialistische Mehrheit besteht. Die Partei zählt rund 3000 Parteisektionen und soll beabsichtigen, schon bald eine Tageszeitung herauszugeben, deren Mangel seit dem Uebergang der „Humanité" an die Kommunisten von den französischen Genossen besonders stark empfunden worden ist. Bei dieser Gelegenheit sei auch erwähnt, daß die nun in ihrer fünften Nummer veröffentlichte „Nouvelle Revue Socialiste" noch nicht eintausend Abonnenten erreicht hat, trotzdem sie monatlich in sehr großer Ausstattung 160 Seiten stark erscheint und sehr viel bietet. Gegenüber anderen Revuen sozialistischer Parteien unterscheidet sie sich darin, daß sie einen Teil ihres Raumes regelmäßig folgenden Sachgebieten widmet: Publikation literarischer Werke, Buchbesprechungen aus dem Gebiete der schönen Literatur, Ueberblick über das Theater, Musikalische Rundschau, Bildende Kunst usw.

Aus der vorliegenden fünften Nummer sei hier ein Artikel Paul Longuets erwähnt über das Problem der proletarischen Einheit. Longuet hat dabei hauptsächlich die französischen und englischen Verhältnisse vor Augen und bestreitet nicht, daß die bisherigen Erfahrungen mit den Kommunisten und ihrer Verschlagenheit ungünstige seien, wenn auch in letzter Zeit und zumal in Paris ein Zusammengehen mit ihnen möglich gewesen sei. Nichtsdestoweniger verhehlt Longuet keineswegs, daß eine allfällige Neuorientierung der Kommunisten in diesen Fragen ihren Ausgang nur von Rußland aus nehmen könnte, wo derzeit aber eine große Konfusion über dieses Problem zu bestehen scheine.

Victor Méric, einer der Militanten unter unseren französischen Genossen, erzählt sehr kurzweilig politische Erinnerungen, diesmal besonders über „père Vaillant", den alten Kommunarden und einstmaligen Mitstreiter Blanquis. Bei dieser Gelegenheit werden auch einige landläufige Irrtümer über Vaillant berichtigt. So hören wir auch zum erstenmal bei diesem Anlaß, daß der Student Vaillant sich auch in Genf aufgehalten hat, wo er durch Johann Philipp Becker Mitglied der Internationalen geworden ist. In seinen späteren Gesprächen unter Parteigenossen über die heroische Epoche der Kommune habe Vaillant oft sein Bedauern darüber ausgesprochen, daß man damals bei den Kommunewahlen das allgemeine Wahlrecht zur Anwendung gebracht habe, weshalb Republikaner und Sozialisten kunterbunt durcheinander gewählt worden seien und die sozialistischen Bestrebungen in der Folge sich nur sehr wenig haben geltend machen können.

*) Von mir gesperrt. Blocher.

Die Aprilnummer der von Hilferding geleiteten „Gesellschaft" bringt eine sehr stark dokumentierte Arbeit des Genossen R. Abramowitsch über „Die Entwicklung Sowjetrußlands", die jeder lesen sollte, der sich um die neuesten wirtschaftlichen und politischen Vorgänge in Rußland kümmert. Ich gebe hienach den gedrängten Schlußabschnitt dieses Aufsatzes wieder:

„Gewiß, die Bauern machen keine Aufstände mehr. Sie sind „loyal" und in ihren Hütten hängt oftmals sogar Lenins Bild. Aber ihr Denken und Fühlen wird immer mehr antiproletarisch, antidemokratisch, „antistädtisch". Desorganisiert und geistig desorientiert, wie sie sind, aufgewachsen im Bürgerkrieg ohne demokratische und fortschrittliche Traditionen, übernehmen sie gern aus der kommunistischen Agitation die Idee der Diktatur. Aber sie füllen diesen Begriff mit ihrem eigenen Inhalt. So wird eine Situation geschaffen, wie wir sie aus dem „18. Brumaire" kennen*), und die wir in der russischen sozialistischen Literatur kurz als „Bonapartismus" bezeichnen, ohne damit sagen zu wollen, daß es in Rußland zu einer genauen Wiederholung des französischen Epilogs kommen muß.

Es handelt sich lediglich um die Feststellung, daß sich mit elementarer Gewalt ein rechtsgerichteter Zusammenschluß der Hauptmasse der Bauern mit den Trägern des neuen Kapitalismus vorbereitet, unter der Fahne des Kampfes gegen die sozialistische Stadt und die Arbeiterklasse, auf der Grundlage einer antidemokratischen, vom Bolschewismus übernommenen Diktatur.

Ob man dieses historische Ergebnis der russischen Revolution als Bonapartismus, Faschismus oder sonstwie bezeichnet, ändert nichts an der Sache selbst, an dem sozialen Inhalt dieser Form.

Diese Entwicklung ist schon sehr oft von marxistischer Seite vorausgesagt, jedoch von manchen russischen Sozialisten aus dem nichtmarxistischen Lager lebhaft bestritten worden. Aber noch nie ist diese Tendenz so klar zutage getreten und so deutlich zu erkennen gewesen wie in den letzten Monaten. Was früher eine theoretische Prognose war, wird nun zur geschichtlichen Realität. Darüber darf uns keine „volkssozialistische" Bauernromantik, aber auch keine „Kommandohöhen"-Illusion hinwegtäuschen.

Die letzte Diskussion auf dem Parteitag der diktatorischen bolschewistischen Partei hat klar bewiesen, daß in dieser Partei wohl Leute vorhanden sind, die die Gefahr sehen, daß es dort aber keine nennenswerte Strömung gibt, die den Mut hätte, daraus die Konsequenzen zu ziehen und das Programm des Abbaues der Diktatur und der „Kommandohöhen" und eines Vertrages auf demokratischer Basis mit dem Bauerntum aufzustellen. Das einzige Programm, das die Situation vielleicht noch retten könnte, ist das Programm der Sozialdemokratie. Die linke Opposition, die die das Sowjetreich zersetzenden Widersprüche richtig erkennt, benützt jedoch diese Erkenntnis nur, um den Utopismus der kommunistischen Proletarier neu aufzustacheln und sie gegen die Bauern zu hetzen, ohne dabei zu bestreiten, daß eine Rückkehr zum „militärischen Kommunismus" nicht möglich ist. In dieser völligen Aussichtslosigkeit der „Opposition" lag auch ihre Schwäche, die es der Mehrheit erlaubte, sie ziemlich schnell zu erledigen.

Die Mehrheit, die realpolitisch gestimmt ist und die Staatsnotwendigkeiten in den Vordergrund stellt, zieht es dagegen vor, sich kein nutzloses Kopfzerbrechen zu machen. In dem Bewußtsein, daß man ohnehin nichts machen kann, leugnet sie tapfer jede wirkliche Gefahr, geht auf dem alten Wege weiter und versucht weiter, „ihre Klasse mit Phrasen und Beteuerungen abzufertigen", alles sei in der schönsten Ordnung und auf dem besten Wege zum Sozialismus.

Diese geistige Impotenz der Partei, die die Politik des Landes ungeteilt und absolutistisch beherrscht und so das Schicksal der Revolution in ihren Händen hält, muß die geschilderte Entwicklungstendenz des Landes zum Bonapartismus nur begünstigen."

---

*) Die Wahl vom 10. Dezember 1848 war „eine Reaktion der Bauern, die die Kosten der Februarrevolution hatten zahlen müssen, gegen die übrigen Klassen der Nation, eine Reaktion des Landes gegen die Stadt..." Karl Marx „Der 18. Brumaire", Dietz, Stuttgart 1914, S. 25.